

Pierre Guillet de Monthoux

Vulgärkantianische Unternehmenslehre

Eine Einführung in die Kunst,
Industrie und Technologie zu konstruieren

Verlag N. Leudemann

Band 2 der Schriftenreihe des
Münchener Instituts für integrierte Studien, MIIS

CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Guillet de Monthoux, Pierre:
Vulgärkantianische Unternehmenslehre: e. Einf.
in d. Kunst, Industrie u. Technologie zu konstruieren / Pierre Guillet de Monthoux. [Übers.
aus d. Schwed.: Heidemarie G. Nyrén-Böhm.
Bearb.: Barbara Klose-Ullmann]. — München:
Leudemann, 1981.

(Schriftenreihe des Münchener Instituts für
Integrierte Studien; Bd. 2)

ISBN 3-88628-215-5

NE: Klose-Ullmann, Barbara [Bearb.]; Münchener
Institut für Integrierte Studien: Schriftenreihe des
Münchener ...

ISBN 3-88628-215-5
Verlag N. Leudemann
München, 1981

Satz und Druck: Fotodruck Frank GmbH, München
Illustrationen: Pierre Guillet de Monthoux
Übersetzung aus dem Schwedischen: Heidemarie G. Nyrén-Böhm
Bearbeitung: Barbara Klose-Ullmann

INHALT DES BUCHES

China zur Zeit der Mandarine und Ägypten unter der Herrschaft der Pharaonen sind angeblich Gesellschaften mit zahlreichen Gesetzen und Regeln gewesen. Aber der heutige Industriestaat ist nicht viel anders. Nur allzu viele Leute glauben, alle möglichen Probleme könnten durch Normen gelöst werden. Anstatt konkret zu handeln, fragt man nach dem Normativen. Wir wissen ja alle, daß Juristen mit den Regeln, Gesetzen und Maximen des Staates arbeiten. Daß die Stützen der Industrie, Ingenieure und Ökonomen, auch normative Künstler sind, will dieses Buch veranschaulichen. Ich möchte speziell die Rolle der Ingenieure näher aufzeigen, von denen wir ja annehmen, daß sie sich mit Fakten und der Erforschung der technisch-naturwissenschaftlichen Welt beschäftigen. Sie leben in einer künstlich durch menschliche Normen geschaffenen Welt. Ihre feste Überzeugung, daß die industrielle Entwicklung mit der normativen Tätigkeit zusammenhängt, wird uns täglich an Arbeitsplätzen, im Haushalt oder auf der Straße bewußt, also überall da, wo sogenannte Rationalisierung und Normung betrieben wird. Diese feste Überzeugung basiert auf der *PHILOSOPHIE DES NORMATIVEN*, die ich im *TEIL I* des Buches beschreibe.

<i>TEIL I</i>	<i>PHILOSOPHIE DES NORMATIVEN</i>	S. 13
Kapitel 1	<i>Sicherheit durch normativen Gehorsam</i>	S. 15

Alles beginnt mit der Suche nach Sicherheit, die es in Wirklichkeit nicht gibt. Bezweifeln wir heute, ob die Wissenschaft vollständige Gewißheit gewähren kann, wenden wir uns an das Normative. Gehorsam wird dadurch zum Schlüssel zur Sicherheit. Gehorsam ist für viele die einzige wirklich wichtige Handlung. Ein Beispiel dafür ist Leutnant Hiroo Onoda, der uns eine Lektion in freiwilligem normativem Gehorsam erteilt.

Kapitel 2 *Die künstliche Welt*

S. 28

Ein normatives Soll schafft eine künstliche Weltordnung. Wer glaubt, die Welt sei natürlich geordnet, erkennt das Normative nicht. Aber die moderne Welt ist eine künstliche Welt; konstruiert und organisiert durch Autorität, Zwang und Disziplin. Solange wir uns dessen bewußt sind, können wir eine gewisse Distanz zum Normativen wahren, behaupten diejenigen, die unter der Bezeichnung Rechtspositivisten firmieren. Aber dann überkommt uns die Lust, hinter allen diesen Regeln, Gesetzen und Maximen einen tieferen Sinn zu entdecken. Einen solchen tieferen Sinn hat Immanuel *Kants* praktische Philosophie zu bieten. Mit metaphysischem Heißhunger stürzen wir uns auf Kants Gedanken.

Kapitel 3 *Kant und die regelmäßige Sicherheit*

S. 42

Kant behauptete, die Tiere werden von ihrem Trieb und ihren Gewohnheiten gelenkt, der Mensch jedoch gehorcht seiner göttlichen Vernunft. Ein liberaler Philosoph wie z.B. *David Hume*, der behauptete, Vernunft muß mit Intuition und Gefühl kombiniert werden, hatte für Kant nicht viel übrig. Zwar, so sagte Kant, habe der Mensch eine tierische Biologie, müsse aber immer das Tier in sich bekämpfen. Der richtige Mensch, der göttlich und unsterblich ist, existiert in der künstlichen Welt als Gesetzgeber, Homo Noumenon. Gehorcht der Homo Noumenon, ist er pünktlicher als eine Uhr. So werden Regelmäßigkeit, Geborgenheit und Sicherheit geschaffen.

Kapitel 4 *Lampes Nebenbeschäftigung*

S. 57

Die Kantsche Kritik der praktischen Vernunft beschränkt sich eigentlich nicht auf Fragen der Ethik.

Daß wir heute seine Gedanken in angewandter Form auf allen möglichen Gebieten antreffen, haben wir eigentlich *Lampe*, seinem Diener, zu verdanken. Er zeigt uns, wie eine Philosophie zur Vulgärphilosophie wird. Ehe ich zu Teil II übergehe und die *PRAXIS DER NORMUNG* behandle, konstatieren wir, daß das Normative aus drei Teilen besteht: Gesetzen, Regeln und Maximen.

Teil II *PRAXIS DER NORMUNG* S. 73

Kapitel 5 *Der Ingenieur als Homo Noumenon* S. 75

Das Normative untermauert die Arbeit der Profis, die ihr Auskommen darin haben, daß sie alte Regeln beherrschen und neue Regeln schaffen. Außerdem gibt normative Tätigkeit einen gewissen Status, was ich am Beispiel eines deutschen Ingenieurs aufzeigen will, dessen Karriereideal die Juristen sind, und der mit Hilfe des Normativen seine Position in der Gesellschaft errungen hat. Als Beispiel dient mir die technische Normung und ihre Organisation in Deutschland, die DIN. Vielleicht ahnt man bereits jetzt, wie das Normative den Industriestaat geprägt hat, wie der Ingenieur als Kunstmacher, Homo Noumenon, die künstliche Welt aufgebaut hat.

Kapitel 6 *Gesetzgebung* S. 102

Stiftet der Ingenieur durch technische Normung Gesetze, so tut er das indirekt. Die Regeln der DIN sind oftmals freiwillig, aber in den Bestimmungen und Gesetzen der Behörden wird vielfach auf technische Normen verwiesen. Wie stellt sich eine parlamentarische und demokratische Verfassung dazu?

Eine technische Norm ist eine Regel, und ich werde erklären, wie sie zustandekommt. Wir erkennen jetzt, daß das Normative nicht durch direkte tatsächliche Forschung entsteht, sondern an Verhandlungstischen und in den Korridoren der Betriebe. Die Normung kann in drei Etappen eingeteilt werden, die ich als "Verankerung", "Festlegung" und "Implementierung" bezeichne.

Soll das Normative eine künstliche Welt schaffen, müssen die Normen praktisch implementiert werden; sie müssen zu Handlungsmaximen in der Wirtschaft werden. Die technische Normung, die national z.B. durch die DIN oder international durch ISO betrieben wird, ermöglicht eine direkte Beeinflussung der Technik ohne jegliche "königliche Erlasse" oder allmächtige Unternehmensleitungen. Ich werde diesen Vorgang an verschiedenen Beispielen darstellen, wie z.B. professionelle Berater bei der Verbreitung der Normen in Betrieben mitarbeiten und wie die Normen in Maschinen "eingebaut" werden, die dann in der Produktion eingesetzt werden. Auf diese Weise werden technische Normen zu Forderungen, die bei der industriellen Entwicklung neuer Produkte bestimmend sind. Mit anderen Worten, ich will zeigen, wie die künstliche Welt auf Forderungen aufgebaut ist und sich nicht in erster Linie nach den natürlichen (tatsächlichen) Bedürfnissen richtet. Basis ist nicht das tatsächliche *IST*, sondern das normative *SOLL*, dem man gehorchen *MUSS*.

Teil III *KRITIK DES NORMATIVEN* S. 155

Kapitel 9 *Ästhetik und Ethik des Normativen* S. 157

Nachdem man nun das Normative in Aktion gesehen hat, fragt man sich, ob es irgend eine Grenze für alle Regeln, Gesetze und Maximen gibt. Im Teil III gehe ich auf die Möglichkeiten einer *KRITIK DES NORMATIVEN* ein. Die industrielle Entwicklung der künstlichen Welt scheint eine rein normative Sache zu sein. Und das Normative ist gegen tatsächliche Kritik immun. Außerdem erweist es sich, daß immanente Kritik nicht vorhanden ist. Es hat den Anschein, daß die Ästhetik des Normativen, exemplifiziert u.a. durch den Funktionalismus, eine Lobeshymne auf jede Art von Regelmäßigkeit ist. Und die Ethik des Normativen in vulgärkantianischer Fassung artet zu einer reinen Religion des Gehorsams aus. Kann unter diesen Voraussetzungen die Gesamtorganisation der Industriegesellschaft auf unbegrenzte Zeit weitergeführt werden, angefeuert von den normativen Schönggeistern und Moralisten? Sind es nicht die Ökonomen, diese modernen Philosophenkönige, die den Markt mehr als die Organisation lieben?

Kapitel 10 *Die Ökonomen und das Normative* S. 176

Abschließend will ich noch zeigen, wie es dazu kommt, daß auch viele Ökonomen normative Organisationsingenieure werden. Zwar haben die Ökonomen keinen Kant, aber ihre Wertlehren erfüllen den gleichen Zweck, wenn es darum geht, den tieferen Sinn eines Wertes zu beweisen. Anhand der Wertlehren der ökonomischen Philosophie wollen nun viele Ökonomen eine Basis für eine einheitliche Gesellschaftsorganisation schaffen. Sie finden in dem normativen Projekt eine Stütze durch eine Art von ökonomischer Vulgär-

philosophie: Buchhaltung und Entscheidungstheorie. Es gibt Stimmen, die gegen den normativen Wahnsinn protestieren und darauf hinweisen, daß die Liebe zur Organisation nicht in der echten ökonomischen Philosophie verankert ist. So kritisiert z.B. der Ökonom Hayek die modernen Volkswirte, sie sähen die Welt, als seien sie selber richtige Ingenieure. In Hayeks Kritik finden wir endlich ein Gegengift gegen das Normative, eine Idee, wie man die Normen auf ein Minimum begrenzen kann: das Organisieren in Schach halten und lernen, Handlungen zu schätzen und Unsicherheit zu akzeptieren. Philosophisch gesehen bedeutet das, nicht mehr auf Lampe zu hören, Kant kritisch zu betrachten und zu David Hume zurückzukehren.

Nachwort eines Ökonomen
(von Manfred J. Holler)

Hier wird die Frage des Normativen in der Ökonomik und die Stellung des Wirtschaftswissenschaftlers zum Normativen in seiner Wissenschaft von jemanden aufgeworfen, der der Profession der Ökonomen zugeordnet wird: Wie und warum wird Ökonomik betrieben? Wer bastelt da an einer künstlichen Welt?